

Politischer Überblick.

Man schreibt der „Kölner Ztg.“ aus Berlin folgendes: Es gilt jetzt für sicher, daß die Regierung beabsichtigt, nach Beendigung der Kommissionen-Berathungen die Gesetzesvorlage wegen der Gewerbeordnung zurückzuziehen, um dem nächsten Reichstage einen neuen, mit Rücksicht auf die Beschlüsse der Kommission ausgearbeiteten Gesetzentwurf vorzulegen. Der vom preußischen grünen Tische stammende Entwurf entspricht zu wenig dem, was im übrigen Deutschland, z. B. in Sachsen und Bayern, in den letzten Jahren auf dem Gebiete der Sozialgesetzgebung erarbeitet worden ist. Unsere Herren Geheimräthe werden sich darin finden müssen, daß sie gegenwärtig schon viel weniger, als vor dreißig Jahren noch, an der Spitze der deutschen politischen Intelligenz stehen, und daß es nicht mehr erlaubt ist, die im übrigen Deutschland vollbrachten Fortschritte zu ignoriren. Es ist nicht länger zu verkennen, daß die Freunde eines festeren Zusammenschlusses von Nord und Süd leichtere Arbeit gehabt hätten, wenn der größte deutsche Staat, der den festen Unterbau des deutschen Reiches bildet, zugleich auch in seiner inneren Politik der deutsche Musterstaat wäre. Hoffentlich wird Graf Bismarck nun bald dazu übergehen, das Personal seines Bundeskanzleramts mit solchen frischen Kräften und in solchem Umfange zu erweitern, daß er seine junge Bundesverwaltung von den Einseitigkeiten des spezifisch-preußischen grünen Tisches mehr und mehr freimachen kann.

Der Ausschuß des Bundesraths für Justizwesen hat sich dem Antrage des Reichstages auf Innangriffnahme eines gemeinsamen Strafgesetzbuches und einer gemeinsamen Strafprozeßordnung angegeschlossen und beantragt die Vorlegung der betreffenden Entwürfe an den Bundesrat.

Aus Florenz wird als wahrscheinlich gemeldet, daß Prinz Humbert auf Einladung des preußischen Kronprinzen einen Besuch in Berlin machen wird, und zwar gleich nach den Festen in Venedig; der Besuch von Neapel und Palermo wird dadurch auf einige Zeit vertagt werden. Gleichzeitig würde Prinz Amadeus mit einem italienischen Geschwader einen Besuch im baltischen Meere machen und — guter Sepp! — am Ende gar in Friedrichsort an derselben Stelle tafeln, von welcher das Lob von Lissa erscholl.

Wie die „Jezh. Nachr.“ vernehmen, ist in jüngster Zeit die Rendsburger Festungsfrage Gegenstand der Berathungen im Kriegsministerium gewesen und soll dahin entschieden sein, daß Rendsburg nicht als Festung, wohl aber als „fester Wasenplatz“ künftig angesehen und danach verfahren werden solle. Demgemäß müßte ein Theil der noch vorhandenen Wälle und Mauern der Demolirung überliefern werden, und würde die Stadt für ihre territoriale Erweiterung und Entwicklung den notwendigen Raum, woran es bisher so sehr gefehlt hatte, gewinnen.

Die „N. St. Ztg.“ schreibt: Wir haben uns so häufig mit der Darlegung der Notwendigkeit einer neuen Parteibildung befaßt, welche alle ent-schiedenen Liberalen auf dem Boden der durch die Ereignisse des Jahres 1866 geschaffenen nationalen Institutionen vereinigen sollte, daß wir die Bildung einer solchen Partei in Breslau, wie sie jetzt erfolgt ist, mit besonderer Genugthuung begrüßen. Die Partei nennt sich national-demokratische und hat sich in einem Wahlverein konstituiert, dessen Programm so lautet: „Der national-demokratische Wahlverein erachtet den norddeutschen Bund und die norddeutsche Verfassung im Verein mit dem Zollparlamente als die Ausgangspunkte und die Grundlagen, auf denen bei friedlicher Entwicklung die Einheit Deutschlands erzielt werden kann und muß. Er betrachtet es demgemäß als politische Pflicht und vorzugsweise als Aufgabe der Demokratie, diese in Folge der Ereignisse des Jahres 1866 geschaffenen nationalen Institutionen in jeder Weise zu fördern. Der Wahlverein steht somit in prinzipiellem Gegensatz zu der Stellung, welche Dr. Johann Jacoby in der deutschen Frage genommen hat, wie nicht minder zu denjenigen Bestrebungen, welche darauf gerichtet sind, jene nationalen Institutionen zu vernichten oder deren Werth und Bedeutung herabzusetzen. Getreu den Prinzipien der Demokratie, wird der Wahlverein in der inneren Verwaltung und Gesetzgebung die Grundsätze der Freiheit und Gleichberechtigung in allen politischen, sozialen und religiösen Beziehungen vertheidigen und zu verwirklichen suchen.“

Der Wahlgremium erachtet den norddeutschen Bund und die norddeutsche Verfassung im Verein mit dem Zollparlamente als die Ausgangspunkte und die Grundlagen, auf denen bei friedlicher Entwicklung die Einheit Deutschlands erzielt werden kann und muß. Er betrachtet es demgemäß als politische Pflicht und vorzugsweise als Aufgabe der Demokratie, diese in Folge der Ereignisse des Jahres 1866 geschaffenen nationalen Institutionen in jeder Weise zu fördern. Der Wahlverein steht somit in prinzipiellem Gegensatz zu der Stellung, welche Dr. Johann Jacoby in der deutschen Frage genommen hat, wie nicht minder zu denjenigen Bestrebungen, welche darauf gerichtet sind, jene nationalen Institutionen zu vernichten oder deren Werth und Bedeutung herabzusetzen. Getreu den Prinzipien der Demokratie, wird der Wahlverein in der inneren Verwaltung und Gesetzgebung die Grundsätze der Freiheit und Gleichberechtigung in allen politischen, sozialen und religiösen Beziehungen vertheidigen und zu verwirklichen suchen.“

Der Staatsanwalt Labes in Memel ist am 28. Mai ermordet worden. Über das Verbrechen erfährt man folgendes Nähere: Der stellvertretende Staatsanwalt, Kreisrichter Labes, hatte eine Frau verhaftet lassen. Der Mann derselben verlangte deren Freilassung, und als dieselbe verweigert wurde, versetzte er dem Staatsanwalt zwei Stiche in die Brust und den Unterleib. Der Mörder wurde mit der größten Mühe entwaffnet und gefesselt. Herr Labes starb noch in derselben Nacht unter den größten Schmerzen.

Die Jahressammlung der „Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“ fand am 26. v. M. in Rostock statt. Nach dem Bericht zählte die Gesellschaft im vorigen Jahre im Ganzen 14,800 Mitglieder. Die Gesamteinzahlung betrug im derselben 32,302 Thlr. 7 Sgr. 10 Pf., ihr Überschuss am letzten Dezember 1867 12,002 Thlr.; ihr Gründungsfond 25,392 Thlr. und ihr Reservefond 15,627 Thlr. Da die Theilnahme für das deutsche Rettungswesen noch im Wachsen begriffen ist, sind dies Geldmittel, welche ein energetisches Weitergehen ermöglichen. Die Gesellschaft besitzt jetzt 24 wohlgerüstete Stationen, von denen 11 mit Böten und Geschossapparaten zu gleich, 8 allein mit Böten und 5 allein mit Geschossen versehen sind; sie hat im vergangenen Jahre 1190 Thlr. an Prämien verausgabt, 710 Thlr. für Rettungen, die von Stationen vollbracht wurden; durch diese sind im Ganzen 128 Menschen gerettet, davon 62 an der Nordsee- und 66 an der Ostseeküste, oder 69 durch Rettungsböte und 49 durch Schießapparate. Die Gesellschaft hat im vergangenen Jahre übrigens nicht bloß durch ihre Stationenrichtungen und Prämienerteilung für das deutsche Rettungswesen eifrigst gewirkt, sondern auch durch zahlreiche Versuche, die Rettungsgeräte zu vervollkommen und die Küstenbevölkerung für einen energischen Rettungsdienst zu gewinnen, durch Wahrnehmung der Interessen des Rettungswesens bei den Vorbereitungen für eine neue Strandgesetzgebung, durch Vorarbeiten

für eine deutsche Schiffbruch-Statistik und durch ähnliche Leistungen auf verwandten Gebieten. Die nächste Jahressammlung wird in Bremen abgehalten werden.

Gotha, 27. Mai. Nach dem eben vollendeten Rechnungsabschluß der hiesigen Lebensversicherungsbank für 1867 haben die Geschäfte derselben nach allen Richtungen hin einen reichen Zugang an neuen Versicherungen, welcher nächst dem Jahre 1865 größer war, als in irgend einer

anderen Periode. Derselbe betrug 5,052,700 Thlr., wodurch, nach Abzug des mäßigen Abgangs, der Versicherungsbestand bis zum Jahresschluß auf 56,431,800 Thlr. für 31,029 Personen sich erhob. Inzwischen ist derselbe in Folge fortlaufenden zahlreichen Zugangs wieder um mehr als 2 Millionen Thaler gewachsen. Die Einnahme an Prämien und Zinsen war um 139,968 Thlr. größer als 1868 und betrug 2,608,095 Thlr., der Fonds erfuhr einen Zuwachs von 672,045 Thlr. und stieg auf 14,647,256 Thlr. Derselbe ist fast ausschließlich in ersten Hypotheken landwirtschaftlicher Besitzungen von mindestens doppelter Bodenwerthe zu einem durchschnittlichen Zinsfuße von über 4½ Prozent. Für 648 Sterbefälle waren zwar 1,131,100 Thlr. zu vergüten, doch ist dieser Betrag noch um 148,366 Thlr. kleiner als die rechnungsmäßige Erwartung. Die Bilanz schließt mit einem reinen Überschuss von 2,726,187 Thlr., wovon 701,794 Thlr. auf 1867 fallen. Dieser bedeutende Überschuss kommt in diesem und den nächsten vier Jahren an die Versicherten als Dividende zur Vertheilung und gewährt denselben eine sehr bedeutende Ermäßigung ihrer Beiträge, — im Jahre 1868 von 36 Prozent, im Jahre 1869 von nicht weniger als 39 Prozent. An diesen günstigen Ergebnissen hat die Sparsamkeit der Verwaltung keinen unweisenlichen Anteil, indem die Kosten derselben, — ohne daß die Versicherten neben der Prämie irgend eine außerordentliche Gebühr zu entrichten haben, — im Gauzen und einschließlich aller Agenturprovisionen nur 4½ Prozent der Jahressumme betragen.

Wien. Der „Bresl. Ztg.“ wird geschrieben: „Ich bin unverbrüchlich entschlossen, zur Lösung der hohen Aufgabe, die ich mir vorgestellt, auf der Bahn, die ich betreten, zu beharren, weil ich auf ihr Österreich einer gedeihlichen Zukunft zuzuführen hoffe.“ Diese Worte sprach der Kaiser, wohlgemerkt, ohne jede äußere Veranlassung, sich über seine Politik zu äußern, als Graf Wiedenborg ihm die aus Anlaß der Pariser Ausstellung dekorirten Industriellen vorstellte. Die „Wiener Zeitung“ aber publizierte dieselben unmittelbar vor dem Texte der konfessionellen Gesetze. Eine stärkere Zurückweisung der czechischen Fanfaronaden einerseits und andererseits der im „Vaterlande“ täglich wiederholten Betheuerungen, daß der Sturz der neuen Aera ständig zu erwarten sei, ist nicht wohl denkbar.

Newyork. Die Leiter der Anklage gegen den Präsidenten Johnson beabsichtigen eine Untersuchung einzuleiten, um zu beweisen, daß verschiedene Senatoren bestochen worden seien, um sie für die Freisprechung Johnsons zu stimmen. — Das Anklage-Komitee hat einen reichen Bürger des Staates Ohio verhört, welcher bei der „Bank of Washington“ am Tage vor der ersten Abstimmung im Anklageprozeß eine bedeutende Summe Geldes ausgezahlt erhalten hat. Das Verhör hatte den Zweck, zu ermitteln, ob diese Summe zur Besteckung von Senatoren verwendet worden. Auch andere Verhöre erfolgten zu demselben Zweck. — Die national-republikanische Konvention ist zu Chicago zusammengetreten. Sämtliche Delegationen der Südstaaten waren gegenwärtig. — Die radikalen Soldaten und Seeleute der Konvention von Chicago haben sich einstimmig für Grant als nächsten Präsidenten der Vereinigten Staaten erklärt. — Nach dem neuesten Kabeltelegramm scheint sich ein besseres Verhältniß zwischen dem Präsidenten und dem Kongreß zu gestalten. Nach der Freisprechung des ersten war der Kriegsminister

Stanton, gegen dessen vom Präsidenten dekretierte Absetzung bekanntlich der Kongress protestirt hatte, freiwillig zurückgetreten. Präsident Johnson hat nun den von ihm gegen den Willen des Kongresses ernannten Kriegsminister Thomas fallen lassen und den General Shofield ernannt, der nun mehr vom Senat bestätigt worden ist. —

Eine unheimliche Geschichte.

(Fortsetzung.)

Ob ein Säugling auch von einer anderen Mutter geboren, mit dem ersten Nahrungselchen muß durch die Mutterbrust, in das Mutterherz ein eigenes, unnambares Gefühl einziehen, welches sie an den freunden mit gleich magischen Banden fesselt wie an den eigenen. Dies Gefühl trieb auch wohl hier die Nährerin schon nach vier und zwanzig Stunden zu der Erklärung, das Kind ganz mitsängen zu wollen, so lange es der Mutterbrust bedürfe und da man sich keine gesundere und hübschere Annie wünschen könnte, wurde diese Erklärung mit Freuden begrüßt und angenommen.

So ward meine Großtante also Milchschwester des kleinen Fürstenkindes und es schien als ob die Nahrung aus einer Brust auch um beide ein mehr als freundhaftliches Band fasslingen wollte; denn die kleine Prinzess hing mit solcher Liebe an ihrer Milchschwester, daß diese als Kind ihre stete Gespielin sein müßte, dann auch ihre einzige Freundin ward und ihr die treueste Geleiterin bis an ihr eigenthümliches, rätselhaftes Lebenende blieb.

Dadurch genoß meine Großtante eine Erziehung, wie sie sonst nur Kindern der höchsten Stände gegeben wird, sie war stets mehr im Fürsten- als im Elternhause und nahm an allen Unterrichtsstunden der Prinzessin Theil.

Diese erhielt in der heiligen Taufe die Namen Charlotte Auguste, war geistig begabt und entfaltete sich heranwachsend auch körperlich in fast regelmäßiger Schönheit.

Eine hohe ätherische Gestalt, deren Formen im richtigsten Verhältnisse standen, freie, von reichem, ächt blonden Haarwuchs umwallte Stirn, dunkle in regelrechten Bogen gezogene Augenbrauen, gleiche seidenartige lange Wimpern, zwischen welchen ein großes, tiefblaues Auge sprechend, feurig und sanft hervorblieb, fein geschnittene, in ziemlich gleicher Linie mit der Stirn laufende Nase, zarter rottheite Wangen, kleiner von Purpurlippen umschlossener Mund, blendend weiße vollständige Zahnenreihen, ein mit Grüschen versehenes hübsches Kinn, weißer, fast durchsichtiger Alabasternacken und Hals, baunten, wie meine Großtante sich ausdrückt, unwillkürlich den Blick jedes Beschauenden an das zugleich herablassende, einfache herzgewinnende Wesen.

Etwa neunzehn Jahre mochte sie alt sein, als ein Fürst Rakoczy, welcher seines einnehmenden Neuzern und seines liebenswürdigen Benehmens wegen in allen Fürstenfamilien Deutschlands die freundlichste Aufnahme gefunden, auch diesen Hof besuchte und im Herzen der schönen Charlotte Auguste eine solche Neigung zu sich anzufachen wußte, daß sie sich nicht nur bald im Geheimen mit ihm verlobte, sondern, als Liebling ihrer Eltern, auch diesen die Einwilligung in ein Eheband mit dem wenig begüterten, nicht mehr ganz jugendlichen Fürsten abzuschmeicheln wußte. Die Vermählung wurde zu Köln am Rhein mit großem Pompe vollzogen und die dem Anschein nach höchst glücklichen Nevermählten verweilten noch einige Monate am Hofe des Landgrafen.

Fürst Rakoczy, wie sich später zeigte, gehörte zu jenen Liebesabenteurern, welche Schmetterlingen gleich, nur nach dem ersten Dusche der Blütlhäuschen, dieselbe bald gesättigt gleichgültig verlassen, um sich einer andern, wenn auch minder schönen Blume zuzuwenden, wenn sie nur das Verdienst hat, noch im ersten Entfalten zu stehen. Charlotte Auguste dagegen war ganz Liebe, daher trat auch die Freundschaft bei ihr in den Hintergrund und meine Großtante lehrte in das elterliche Haus zurück. Da sie noch zu unerfahren war um zu wissen, daß die Liebe despottisch jedes andere Gefühl in den Hintergrund des Herzens

zurückdrängt, so lange sie leidenschaftlich ist und diesem erst die Rückkehr wieder gestattet, wenn sie ruhiger wird, so fühlte sie sich dadurch verletzt und großte mit der Freundin; aber dieser Gross war doch nicht tief genug um zu verhindern, daß sie einem, nach Monaten von Auguste Charlotte eingelaufenen Schreiben an sie, welches sie wieder an den Hof zurückrief, sogleich Folge leistete.

Fürst Rakoczy begann sich bereits in dem täglichen Einerlei zu langweilen. Der reizenden Blüthe zwar noch nicht vollkommen überdrüssig, suchte er doch schon nach Abwechslung. Er überredete deshalb seine junge Gemahlin zu einer Reise, spiegelte ihr vor, daß seine Auwesenheit auf seinen fernern Gütern nothwendig werde, daß er sie seinem Lehns Herrn, dem russischen Czaren, vorstellen müsse und wußte ihr die Unannehmlichkeiten einer Rundreise an den verschiedenen Höfen so reizend auszumalen, daß Charlotte Auguste nach solchem Genuss lästern würde und sonst bei dem Gedanken einer Trennung von ihren Eltern erbebend, sich mit ihm hinauszusehn anfang und der schnellen Erfüllung seiner Wünsche den größten Vor- schub lieb.

Bei dem Gedanken an die nothwendige Damenbegleitung, drängte sich die Freundschaft wieder aus dem Hintergrunde des Herzens hervor, Charlotte Auguste erröthete, daß sie derselben so lange hatte vergessen können und fing an zu empfinden, daß sie auch ihrer zur Reise bedürfe, um vollkommen glücklich zu sein; denn da sie das Elternherz entbehren müßte, so konnte ihr nur das Herz der treuen Jugendgespielin bei der Erinnerung an die Heimat einen Trost, einigen Er- satz dieses Verlustes durch Mitleid bringen.

So ward denn meine Großtante sogleich durch einige liebevolle Zeilen von der Freundin Hand entboten und daß es nicht vieler Ueberredungs- künste bedurfte, sie für die Begleitung zu gewinnen, wird bei ihrer Liebe zu Charlotte Auguste wohl Niemand befremden, ebenso wenig, daß deren Eltern, durch ihre Abhängigkeit an das Fürstenhaus, der Ausführung keine Hindernisse in den Weg legten.

Nachdem die Vorbereitungen zu einer längeren Reise getroffen waren, trat man dieselbe an, scheute keine Umwege, um verschiedene Höfe zu besuchen, ward überall freundlich empfangen und verweilte bald kürzere, bald längere Zeit an denselben.

Jeder dieser Besuchsaufenthalte ward eine Reihe der glänzendsten und üppigsten Festivitäten, welche man vorzugsweise zur Ehre der schönen, hübsches Kinn, weißer, fast durchsichtiger Alabasternacken und Hals, baunten, wie meine Großtante sich ausdrückt, unwillkürlich den Blick jedes Beschauenden an das zugleich herablassende, einfache herzgewinnende Wesen.

Schon während dieser Reisezeit kam es aus diesen Gründen sehr oft vor, daß sich die jungen Gatten tagelang nicht sahen und sprachen, ohne daß ein Zwist die Ursache davon gewesen wäre. Diese anfängliche Nonchalance steigerte sich mehr und mehr, ging nach und nach in Gleichgültigkeit über und endete zuletzt damit, daß der Fürst sich allein auf Reisen begab und seinen Vergnügungen im hohen Süden an den französischen und italienischen Höfen nachging, indem die Fürstin den ihrigen rückhaltslos im Norden, an den Höfen von Petersburg und Warschau fröhnte.

Simlichkeit war das goldene Kalb, welches man damals an diesen Höfen anbetete. Ihr erlagen gereiftere Charaktere als der der jugendlichen Charlotte Auguste. Man darf deshalb den Stein der Verdammnis nicht so unbedingt auf die herabschleudernden, welche von dem Gatten vernachlässigt, die Herzensleere durch Zerstreuungen auszufüllen suchte, der Verführung erlag und sich den Weibern anreichte, welchen die Geschichte keine Ruhmessäulen setzt.

Man wird sich vielleicht auch wundern, daß meine Großtante die Fürstin unter solchen Ver-

hältnissen nicht verließ, darüber geben ihre eigenen Worte in ungefähr folgendem Aufschluß:

„Hatten wir auch zwei Väter, wir sogen wie Zwillingsschwester die erste Nahrung aus einer Mutterbrust und sogen mit ihr jenes Gefühl unzertrennlicher Liebe zu einander ein, welche sich selbst dann nicht löst, wenn in reiferen Jahren die Charaktere auseinandergehen und der Eine den Pfad der Jugend fortwandelt, die Andere den Weg des Lasters betrat.“

Aus diesen Worten leuchtet auch zugleich her vor, daß das Leben der Fürstin ein Leben volles Flecken, ein Magdalenen-Leben gewesen, dem die Zeit der Buße nicht ausbleiben konnte.

Vermischtes.

— Aus Königsberg schreibt man: Vor Kurzem waren die Gutsbesitzer N. schen Eheleute aus G. in Massuren hierher gekommen, um die Ansteuer für drei Töchter und einen Sohn, die alle vier an ein und denselben Tage ihre Hochzeiten feiern werden, hier einzukaufen. Obwohl ein solcher Fall wohl in hundert Jahren kaum einmal vorkommen dürfte, so ist hierbei eine noch viel größere Merkwürdigkeit von der Fülle des Segens zu erwähnen. Dieses Ehepaar, in noch herrlich rüstigem Alter von einigen funzig Jahren, hat nämlich aus ein und derselben Ehe 24 Kinder, und zwar 11 Knaben und 13 Mädchen am Leben, von denen, wie angeführt, 4 Kinder jetzt heirathen und 20 noch zurückbleiben. Die Frau Mama, eine noch blühende schöne Frau und ewig heiterer Laune, klopft dem Herrn Papa, der mit etwas süßsamerem Gesicht bei den Einkäufen immer einen Fünzigthalerschein nach dem andern herausholen mußte, ganz vergnügt auf die Schultern mit den Wor- ten: „Na, na, Alterchen, sei nur nicht verdrißlich, für die 10 Margellen, die jetzt uns noch übrigbleiben, wird ja auch wohl noch Rath werden.“ Die Herrschaften hatten doch an dem Vormittage 1400 Thlr. ausgegeben, und meinte die Dame, die uns sehr befremdet ist, auf unsere Bemerkung, wie diese Hochzeiten wohl einen guten Rath in dem Geldbeutel verursachen würden, daß es so schlimm nicht aussehe, auch selbst wenn die anderen Margellen (ein Lieblingsausdruck von ihr) alle noch in diesem Jahre heirathen sollten. Und diese Leuten fingen vor dreißig Jahren mit einem Kapital von fünfhundert Thalern an, wofür sie sich ein kleines Gütchen pachteten und durch unermüdliche Thätigkeit und Sparsamkeit es nicht nur zu 24 Kindern wie der Landschulmeister, sondern auch zu einem sehr bedeutenden Vermögen gebracht haben.

— Das reisende Publikum, welches die Schnellzüge zwischen Berlin und Breslau zu benutzen pflegt, wird in Kurzem durch eine Einrichtung aufs Augenempfahlte überrascht werden, welche gegenwärtig von der Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn getroffen wird. Unter der Bezeichnung „Kommunikationswagen“ läßt nämlich die Direktion dieser Bahn 22 Personenwagen und zwar 14 in der Pflug'schen Wagenbau-Anstalt in Berlin und 8 durch Gebr. Linke in Breslau bauen, welche in eine solche Verbindung mit einander gebracht werden können, daß man nicht nur aus einem Wagen in den andern, sondern den ganzen Zug entlang während des Fahrens durch alle Wagen hindurch gehen und Besuche in anderen Wagen abstatthen kann. Zugleich sind diese Wagen aufs Elegante ausgestattet und mit Allem versehen, was zur Bequemlichkeit der Reisenden dienen und billiger Weise nur gewünscht werden kann.

— Der Geisterbeschwörer Hum, welcher einer Witwe 60.000 Pfund abgeschwindet hatte, ist vom Konzlegericht in London zur Herausgabe des Geldes verurtheilt worden.

— Mit dem 1. Oktober wird in Gleiwitz eine Arbeiter-Kolonie und ein Eisenwerk in Betrieb gesetzt, wie sie großartiger in Europa nicht vorhanden sind. Außer den erforderlichen kolossalen Arbeitsräumen, die mit den vollendetsten Maschinen der Zeitzeit gefüllt sind, hat der Fabrikherr — der junge Herr Borsig — über 200 Häuser erbaut, in denen die verheiratheten Arbeiterwohnungen erhalten sollen. Jedes Haus enthält für 12 Arbeiterfamilien eine aus Stube, Kam-

mer und Küche bestehende Wohnung, außerdem sind Schulhäuser, eine Kirche und auch Vergnügungsläden, namentlich große Tanzläden erbaut worden, und sogar ein durchaus komfortabler Gasthof von bedeutendem Umfang ist zur Aufnahme der Gäste vorhanden.

Einfaches Mittel, um Sperlinge von Kirschbäumen abzuhalten. Man schneide einen Knollen Knoblauch von einander und hänge eine Hälfte an jeden Baum, dessen Früchte von den Sperlingen heimgesucht werden; alle fliehen die Bäume, wo dieser Talisman hängt, indem der Geruch des Knoblauchs den Sperlingen im höchsten Grade zuwider ist.

(Eingesandt.)

Im Interesse solcher Personen, die sich gerne bei anerkannt soliden Geldverleihungen betheiligen, wird hierdurch auf die Announce der Herren S. Steindecker & Comp. in Hamburg aufmerksam gemacht. Dieses Haus hatte jüngstens wiederum die bedeutendsten Gewinne ausbezahlt und bezeugen die Kunden desselben, daß Ledermann stets prompt, reell und diskret bedient wird.

Am Sonntag Trinitatis werden predigen:

St. Marienkirche.

Vorm. 9 Uhr: Herr Superintendent Schneider.

Feier des heil. Abendmahl.

Nachm. 2 Uhr: Herr Archidiaconus Friederici.

Beichte Sonnabend Nachmittag 2 Uhr: Herr Archidiaconus Friederici.

Schlosskirche.

Vorm. 9 Uhr: Herr Schlossprediger Gottfried.

Nachm. 2 Uhr: Herr Superintendent Dr. Hertell.

St. Petrikirche.

Vorm. 9 Uhr: Beichte, Predigt und Feier des heil. Abendmahl, Herr Superintendent Zollfeldt.

Nachm. 2 Uhr: Predigt, derselbe.

Katholische Gemeinde.

Vorm. 9 Uhr und Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst.

Synagoge.

Sonnabend den 6. Juni Vorm. 9 Uhr: Predigt.

Bekanntmachung.

Die bereits eingetretene günstige Witterung zum Baden veranlaßt die unterzeichnete Verwaltung, hiermit in Erinnerung zu bringen, daß in der Nähe von Wohnungen, Gärten und öffentlichen Wegen nicht gebadet werden darf.

Zur Benützung wird auf die bekannten Badestellen hingewiesen.

Übertretungen dieser Verwarnung werden nach §. 150 des St.-G.-B. als Vergehen gegen die Sittlichkeit zur Bestrafung gebracht werden.

Stolp, den 5. Juni 1868.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Folgende mit der städtischen Lachsenschleuse vor dem Mühlenthore verbundene Nutzungen:

a) die Lachs- und sonstige Fischerei in der Schleuse, und im Stolpsee, von der Schleuse abwärts bis zum Territorium von Stolpmünde,

b) die Erhebung der reglementsähnlichen Abgaben beim Durchflößen von Holz durch die Schleuse,

sollen im Wege öffentlichen Angebots vom 24. Juni d. J. ab auf Ein Jahr verpachtet werden und haben wir zur Entgegnahme von Geboten und Termin auf

Sonnabend den 6. d. M. Nachmittags 3 Uhr hier zu Rathause anberaumt, in welchem die näheren Bedingungen werden mitgetheilt werden. Der Termin wird um 4 Uhr geschlossen.

Stolp, den 2. Juni 1868.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In dem heute Nachmittag 3 Uhr stattfindenden Termine zur Verpachtung der städtischen Lachsenschleuse hat jeder Pachtlustige vor Abgabe eines Gebots den auf 300 Thlr. festgestellten Minimalbetrag der Jahrespacht als Kautions zu deponiren, was hiermit nachträglich bekannt gemacht wird.

Stolp, den 5. Juni 1868.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung des diesjährigen Grasschnitts von den auswärtigen städtischen Wiesen haben wir nachstehende Termine:

a) für den Grassbruch bei Strickerhagen auf Donnerstag den 11. Juni Vormittags 10 Uhr,

b) für die Wiesen in der Lotz auf Montag den 15. Juni, und zwar der Stromwiesen Vormittags 9 Uhr, der Nieselwiesen Vormittags 11 Uhr, der Prinzenhöfer Wiesen Nachmitt. 1 Uhr,

c) der abgelassenen Karpfenteiche in Crussen auf Freitag den 19. Juni Nachmittags 2 Uhr überall an Ort und Stelle anberaumt.

Stolp, den 28. Mai 1868.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung des diesjährigen Grasschnitts von den städtischen Ackerwiesen haben wir nachstehende Termine:

a) für die Nieselwiesen östlich der Berliner Chaussee auf Freitag den 12. Juni Nachmittags 3 Uhr,

b) für die große und kleine Freiheit am Strom auf Dienstag den 16. Juni Nachmittags 2 Uhr an Ort und Stelle anberaumt.

Stolp, den 28. Mai 1868.

Der Magistrat.

Ordentliche Stadtverordneten-Sitzung am Mittwoch den 10. Juni er. Nachmittags 4 1/2 Uhr.

Tagesordnung. Dechirgirung der Rechnung der höheren Töchterschule pro 1867. — Ablösung der Weide- und Mastberechtigung der Pfarrer zu Maths-Damitz. — Ausübung des Vorkaufsrechts bei einem Grundstück in Stolpmünde. Feige.

Statt jeder besonderen Meldung.

Die Verlobung unserer Tochter Martha mit dem Kaufmann Herrn Ernst Rudolph in Greifswald in Schlesien zeigen ergebenst an

Stolp, am 3. Juni 1868.

G. H. Schaeffer und Frau.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse verschied sanft zu einem besseren Leben meine innig geliebte Frau Johanna, geb. Horn, in ihrem 46. Lebensjahr, welches ich Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung, um stilles Beileid bittend, hierdurch tiefbetrübt anzeigen.

C. Erbe.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 5 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Schützengilde.

Das diesjährige Schützenfest findet am Montag den 8. Juni und Dienstag den 9. Juni statt.

Zu dem am Dienstag Nachmittag 4 Uhr beginnenden Kinderballe, zu welchem auch die Kinder der Mitglieder der "Gesellschaft zur Eintracht" in Begleitung erwachsener Familien-Mitglieder Zutritt haben, sind die Einlaß-Karten am Dienstag Vorm. 9—1 Uhr bei Herrn F. W. Maass resp. bei Herrn Exner in Empfang zu nehmen.

Stolp. Der Vorstand der Schützengilde.

Ein in Colberg am Markt belegenes Haus, in dem seit unbestimmten Zeiten ein Colonial-Waren- und Destillaten-Geschäft betrieben wird, ist einschließlich des Waarenlagers mit 2—3000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Adressen sub A. B. in d. Exped. d. Bl.

Meine nahe vor dem Neuenhore belegene Wiese ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten.

A. Landecker.

Mehrere Parzellen Wiesen sind sofort zu verpachten bei Heinrich Westphal, Präsidentenbrücke.

Auf Birkower Stechtorf, im nächsten Winter nach Konvenienz der Käufer hierher zu liefern, zum Preise von 3 Thlr. pro zweispänige Jüder von ca. 1000 Stück, überummt Aufträge

F. Arnold, Präsidentenstr. Nr. 42.

Meinen in Schwetzow belegenen Bauernhof von 100 Morgen bin ich Willens bei geringer Anzahlung zu verkaufen oder auch zu verpachten.

J. Reiser in Stolp.

Wiesen-Verpachtung.

Den diesjährigen Grasschnitt von meiner 10½ Morgen großen Stromwiese bei der Essigfabrik bin ich Willens im Ganzen oder getheilt zu verpachten, und ersuche ich darauf Respektirende, sich gefälligst an mich zu wenden.

C. G. A. Fritze.

Eine Wiese ist zu verpachten

Präsidentenstr. Nr. 10.

Um mit dem Reste meiner Jaquets, Beuinen und Räder vollständig zu räumen, verkauft solche zum Kostenpreise

Berthold Liebert.

154. Frankfurter Lotterie

mit 26,000 Losen, 14,000 Gewinnen u. 11 Prämien 200,000 — 100,000 — 50,000 — 25,000 — 20,000 fl. r.

Die 1. Klasse beginnt am 17. Juni er. Ganze Original-Losse, Halbe und Viertel Original-Losse, à 28 Sgr. 6 Pf., versende ich bis Anfang der Ziehung. Amtliche Gewinnlisten und Pläne prompt und gratis.

Hermann Block, Bauk-Geschäft. Stettin.

Alten feinen Jamaika-Rum, Arac und Cognac in Flaschen, feinste französ. Roth-, wie Rhein-Weine empfiehlt

Wilh. Jegler.

Mein Lager fertiger Herregarderoben ist aufs Vollständigste assortirt. Bestellungen werden binnen 48 Stunden in meiner eigenen Werkstatt ausgeführt.

Berthold Liebert.

Zur hohen Beachtung für Bruchleidende.

Der berühmte Bruch-Balsam, dessen hoher Werth selbst in Paris anerkannt, und welcher von vielen medicinischen Autoritäten erprobt wurde, welcher auch in vielen tausend Fällen glückliche Kuren hervorbrachte, kann jederzeit direct briestlich vom Unterzeichneten die Schachtel à 2 Thlr. bezogen werden. Für einen nicht so alten Bruch ist eine Schachtel hinreichend.

J. J. Kr. Eisenhut in Gais, bei St. Gallen (Schweiz).

Bullrich's Universal-Reinigungs-Salz in 1, 1/2, 1/4 Packeten, Eau de Cologne in Flacons von 1 1/2 Sgr. ab, wie feinste Haarpomade billigst bei

Wilh. Jegler.

Pianinos,

Flügel und Tafel-Pianos von anerkannter Güte empfehle in größerer Auswahl unter mehrjähriger Garantie zu soliden Preisen, auch gegen Terminalzahlung. Gebrauchte werden in Zahlung angenommen und Reparaturen und Stimmen auf das Beste ausgeführt.

J. Reiser.

Feinste waschechte Batiste empfiehlt à 5 Sgr.

Berthold Liebert.

Emser Pastillen,

gewonnen aus den Salzen der Felsenquellen, von den Herren Arzten empfohlen gegen Verkleinerungen des Halses, Brust und Magens, sind leicht zu erhalten bei Herrn Apotheker

Fr. Ottow in Stolp.

Die Administration der König Wilhelm's Felsenquellen.

Plantage.

Morgen Sonntag den 7. Juni:

Grosses Concert

vom Trompeter-Corps.

Aufgang 4 Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr.

Frankfurter und sonstige Original-Staats-Prämien-Loope sind gesetzlich zu spielen erlaubt!

Man biete dem Glücke die Hand!

100,000 Thaler

als höchster Gewinn bietet die Neueste große Geld-Verloosung, welche von der Hohen Regierung genehmigt und garantirt ist. Unter 18,400 Gewinnen, welche in wenigen Monaten zur sicheren Entscheidung kommen, befinden sich Haupttreffer von Thlr. 100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 10,000, 8000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1500, 1050 mal 1000 re.

Jedermann erhält von uns die Original-Staats-Loope selbst in Händen. Für Auszahlung der Gewinne leistet der Staat die beste Garantie und versenden wir solche pünktlich nach allen Gegenden.

Schon am 11. u. 12. Juni 1868 findet die nächste Gewinnziehung statt.

1 ganzes Original-Staatslooß kostet Thlr. 4.—
1 halbes oder $\frac{1}{4}$ do. " " 2.—
1 viertel do. " " 1.—

gegen Einsendung od. Nachnahme des Betrages.

Wir führen alle Anfragen sofort mit der größten Aufmerksamkeit aus, legen die erforderlichen Pläne bei und ertheilen jegliche Auskunft gratis.

Nach stattgefunder Ziehung erhält jeder Theilnehmer von uns unaufgesondert die amtliche Liste und Gewinne werden prompt über-schickt.

Man beliebe sich daher baldigst direkt zu wenden an

S. Steindecker & Comp.,
Bank- und Wechsel-Geschäft
in Hamburg.

Levkofen- und Astern-Pflanzen bei
V. Mitzlaff.

Junge Hühner kaufen
Albert Lehmann, Schützenwirth.

Woll-Spedition.

Zu den bevorstehenden Wollmärkten empfehle ich mich zur geneigten Beachtung unter Zusicherung schnellster und billigster Beförderung.

E. Zillmann.

Nur 2 Thlr. Pr. Ert.
kostet ein halbes, 4 Thaler ein ganzes Original-Looß (nicht mit den verbotenen Promessen zu vergleichen) der vom Staaate genehmigten und garantirten großen

Geld-Verloosung!

Das Spielen in der Frankfurter Lotterie ist von der Königl. Preuß. Regierung erlaubt! Schon am 11. u. 12. Juni d. J. findet die Gewinnziehung statt, und werden nur Gewinne gezogen zum Betrage von

1,127,700 Thlr.

worunter Haupttreffer, als event.:
100,000, 60,000, 40,000,
20,000, 2 à 10,000, 2 à 8000,
2 à 6000, 2 à 5000, 2 à 4000,
2 à 3000, 2 à 2500, 4 à 2000,
6 à 1500, 105 à 1000, 5 à 500,
125 à 400, 5 à 300, 155 à 200,
229 à 100, 11,450 à 47 Pr. Pr. Ert. re.
zur Entscheidung kommen.

Frankirte Anfräge, von Riemessen begleitet, oder mittelst Postvorschuß, selbst nach den entferntesten Gegenden, werden prompt und verschwiegen ausgeführt und sende nach vollender Ziehung die amtlichen Listen nebst Gewinngelder prompt zu.

Man wende sich direkt an
A. Goldfarb,
Staatsseiden-Handlung in Hamburg.

Salz-Verkauf.

Schönebecker Siedesalz,
Stassfurter Viehsalz
offerirt billigt **E. G. Meyer.**

Glück-Öfferte.

Das Spiel der Frankfurter Lotterie ist von der Königl. Preuß. Regierung gestattet.

"Gottes Segen bei Cohn!"

Von dieser Capitalien-Verloosung mit Gewinnen von ca. 1 Million Thaler beginnt die Ziehung am 17. Juni d. J.
Nur 3 Thlr. 13 Sgr. oder 2 Thlr.

oder 1 Thlr.

kostet hierzu ein wirkliches Original-Staats-Looß, (nicht von den verbotenen Promessen) und werden solche gegen frankirte Einsendung des Petrages oder gegen Postvorschuß selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Es werden diesmal nur Gewinne gezogen.

Die Haupt-Gewinne betragen insgesamt ev. ca. Thaler 100,000, 80,000, 60,000, 50,000, 25,000, 10,000, 8000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2000, 100 à 1000, über 13,000 à 400, 200, 100, 50 re. re.

Gewinngelder und amtliche Ziehungslisten sende nach Entscheidung prompt und verschwiegen.

Meinen Interessenten habe allein in Deutschland die allerhöchsten Haupttreffer von 300,000, 225,000, 187,500, 152,500, 150,000, 130,000, 125,000, 103,000, 100,000, und jüngst am 14. Mai schon wieder den allergrößten Hauptgewinn in der Provinz Pommern ausbezahlt.

Laz. Sams. Cohn in Hamburg,
Bank- und Wechselgeschäft.

Die am 4. d. stattgehabte öffentliche Bekanntmachung des Herrn Stabstrompeter Eggert, als hätte ich den Schützenaal zu dem von ihm an diesem Tage angekündigten Abonnements-Concert nicht öffnen wollen, ist nicht zutreffend, da ich den Saal nicht zu vergeben habe, sondern dies lediglich von dem Vorstande der Schützengilde abhängt, bei welchem eine derartige Anfrage seitens des Herrn Eggert nicht geschehen. Außerdem war der Saal wegen Vorbereitung zum Schützenfeste nicht mehr disponibel und habe dies dem Herrn Eggert persönlich vorher und rechtzeitig mitgetheilt.

Albert Lehmann.

Die Bade-Anstalt bei der Schneidemühle ist eingerichtet und kann von heute ab benutzt werden. Für Schwimmmeister ist Sorge getragen und haben diejenigen jungen Leute, welche schwimmen lernen wollen, dafür 1 Thlr. zu entrichten.

Der Abonnementspreis für das Baden selbst während der ganzen Badezeit ist 1 Thlr., für das einzelne Bad 1 Sgr.

Stolp, den 4. Juni 1868.

R. Sommerfeldt.

English lessons.

Mooy.

5000 Thlr.

sind im Ganzen oder getheilt zum 1. Juli d. J. anzuleihen. Näheres in der Expedition d. Bl.

Anton Pfeiffer,

Bank- & Commissions-Geschäft,

Berlin,

Werderstraße Nr. 11, vis-à-vis der Königl. Bau-Akademie.

Au- und Verkauf aller Arten Staatspapiere, Alttien, Banknoten, Einlösung aller in- und ausländischen Coupons, Besorgung aller Börsengeschäfte unter Zusicherung prompter Bedienung.

Tüchtige Arbeitsleute findet dauernde Beschäftigung in der Eisengießerei von

G. Philipsthal.

Ein gebildetes junges Mädchen (Waise) sucht eine Stelle als Gesellschafterin oder Erzieherin bei kleineren Kindern. Auf hohes Gehalt wird nicht gesehen, nur eine freundliche, liebevolle Aufnahme beansprucht.

Adressen bittet man unter **C. G. 4** postalisch Eöslin einzureichen.

Ein tüchtiger Verkäufer für ein hiesiges Manufaktur-Waren-Geschäft wird verlangt. — Selbstgeschriebene Adressen unter Chiffre **A. 32** werden in der Exped. d. Bl. entgegengenommen.

Die Belle-Etage meines Hauses, bestehend aus 5 heizbaren Zimmern nebst Zubehör, ist zum 1. Oktober anderweitig zu vermieten.

F. Keitsch, Mittelstraße.

Eine freundliche Unterwohnung ist vom 1. Oktober an ruhige Miether zu vermieten

Große Auckerstraße Nr. 35.

Die Belle-Etage, bestehend aus 5 heizbaren Zimmern re., ist in meinem Hause, Langestraße Nr. 130, vom 1. Oktober er. zu vermieten.

G. Philipsthal.

Ein Material-Laden nebst Wohnung, Keller und Zubehör ist sogleich oder zum 1. Oktober in meinem Hause, Mühlstraße Nr. 1 hier selbst, zu vermieten.

Eöslin, den 28. Mai 1868.

Julius Kleist.

Polizei-Bericht.

Gefunden: 1 Tasche nebst Taschentuch, 1 Brief-tasche, 1 Gürtel, 1 Stück Geld, 1 Sack und 2 Halstern.

St. Marienkirche.

Getauft:

Schlossergesell Friedl S. Paul Friedrich Carl. Maurergesell Petri L. Alwine Johanna. Arbeitmann Pett L. Bertha Henriette Caroline. Arbeitmann Kieper S. Carl Friedrich David. Goldarbeiter Etrup L. Nivaline Johanna Elisabeth. Tapezierer Tränker L. Anna Martha Caroline. Sattlergesell Rosin S. Franz Alexander Friedrich. Zimmerpolier Buttermann S. Hermann Mar Ferdinand.

Gestorbene:

Töpfergesell Albert Gottlieb Thomar, 47 J. 6 T. alt, Wassersucht. Arbeitmann Ernst Kalfs, 22 J. 10 M. 21 T. alt, Wassersucht.

St. Petrikirche.

Getauft:

Maurer Robert Seidel zu D. Massow S. August Theodor Robert. Arbeitmann Carl Steffenhagen zu Granzin L. Auguste Charlotte Fernande. Arbeitmann Johann Krause zu Jeerich L. Caroline Auguste. Arbeitmann Carl Peter zu Gumbin S. Carl Friedrich Albert. Bierschänke Ferdinand Heise S. Robert Carl Wilhelm. Jäger Carl Friedrich Schulz zu Nipnow L. Emma Elisabeth Franziska. Mühlbauer Wilhelm Gädte L. Mathilde Louise Auguste. Töpfergesell Albert Brühl L. Anna Mathilde Bertha. Stellmachergesell Friedrich Ferdinand Scheil L. Louise Bertha Mathilde.

Getraute:

Tischlergesell Wilhelm Carl Friedrich Neinke mit Jungfrau Wilhelmine Friederike Giese.

Gestorbene:

Arbeitmann Franz Reck L. Franziska Emilie, 2 M. 16 T. alt, Krampf. Witwe Charlotte Brunkne S. Johann, 23 J. 7 M. alt, an Körperverlegung durch Fall.

Berliner Course vom 3. Juni 1868.

Staats-Anleihe von 1859	5	103½ bez.
Kreislige Anleihe	4½	96½ bez.
Staats-Anleihe v. 1850. 52 . . .	4	88 bez.
do. v. 1854. 55. 57 . . .	4½	95½ bez.
do. v. 1853	4	88 bez.
Staats-Pr.-Anl. von 1855	3½	117 G.
Staatschuldsscheine	3½	84½ bez.
Pommersche Pfandbriefe	3½	75½ bez.
do. do.	4	85½ bez.
Rentenbriefe	4	90½ bez.
Berlin-Stett. Eisenb.-Aktien . .	87½	136 bez.

Stolper Durchschitts-Marktpreis

Weizen der Scheffel	3 Thlr.	22 Sgr.	6 Pf.
Roggen do.	2	10	-
Gerste do.	2	7	6
Hafer do.	1	18	-
Erbse do.	2	27	6½
Kartoffeln do.	—	22	-
Butter pro Pf.	—	7	8
Buchweizengröße die Menge . .	—	9	2
Bier die Tonne à 100 Quart . .	5	15	-
Branntwein das Quart	—	4	10
Heu der Cr.	—	17	-
Stroh das Schot	7	15	-
Brenholz, hartes, die Klafter . .	5	13	-
do. weiches, do.	3	—	-